



Meist nah am Wasser

*Ried- und Wasserböcke
bewohnen die offenen Grasländer vom Hochgebirge bis
zu den Tiefland- und Überschwemmungssavannen auf Meeresniveau.
Sie sind zum Teil hochspezialisiert an unterschiedliche
afrikanische Ökosysteme angepasst*



Prof. Dr. Dr. h.c.
mult. Paul Müller

Ahnlich wie die Kuhantilopen sind die Ried- und Wasserböcke an offene Landschaften gebunden. Zu den Ried- und Wasserböcken gehören acht Arten in zwei Gattungen (*Redunca* mit drei Arten; *Kobus* mit fünf Arten). Sie sind in unterschiedlicher Strenge an Feuchtgebiete gebunden. Die Lechwe oder der Litschi-Wasserbock (*Kobus leche*) und die Nil-Lechwe oder Weißnackten-Moorantilope (*Kobus megaceros*) benötigen Überschwemmungsgebiete und Sümpfe, die anderen Arten mit Ausnahme des Bergriedbockes wenigstens ganzjährig verfügbare Wasserstellen.

Bergriedbock

Als der Portugiese Diaz am 6. Juni 1488 am südafrikanischen Kap für Johann II. den Herrschaftsanspruch mit einem Padrao in die südafrikanische Erde ramnte, kannte er zwar die oftmals tückischen Meeresstürme und Strände, aber von der ungeheuren Weite des Binnenlandes und den dortigen Lebensbedingungen ahnte er nichts. Als durch einen Navigationsfehler das holländische Schiff Nieuw Harlem 1647 in der Tafelbucht strandete und der naturwissenschaftlich interessierte Kaufmann Leendert Janszen in einem zwölfmonatigen „Sonderurlaub“ erstmals die Lebensbedingungen im Kapland beschrieb, erwähnte er zwar den Reichtum an Großantilopen; zu den Hochlandbewohnern drang er jedoch nicht vor.

Das blieb zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Trekboer vorbehalten, halbnomadischen Viehzüchtern, die ständig auf der Suche nach besserer Weide oder Jagdmöglichkeit das Land durchstreiften. Sie trafen erstmals mit grazilen Hochlandantilopen zusammen, dem Vaalrhebock und dem Berg-



DER BERGRIEDBOCK IST IM GEGENSATZ ZU SEINEN VERWANDTEN NICHT AN WASSERNÄHE GEBUNDEN.

riedbock, zwei Arten, die vielen europäischen Jägern sicherlich unbekannter sind als Kudu, Oryx oder Kaffernbüffel, und die erst an der Wende zum 19. Jahrhundert wissenschaftlich beschrieben wurden.

Die systematische Stellung, Entwicklungsgeschichte und Biogeographie der beiden Arten sind faszinierend, ihre Bejagung nicht immer von Dianas Glück gesegnet. Im Hochland von Kamerun begegnete ich erstmals dem Bergriedbock, und im Grasland im Bontebok-Nationalpark bei Bloemfontein dem Vaalrhebock. Landschaft und Wild brannten sich tief in mein Gedächtnis ein.

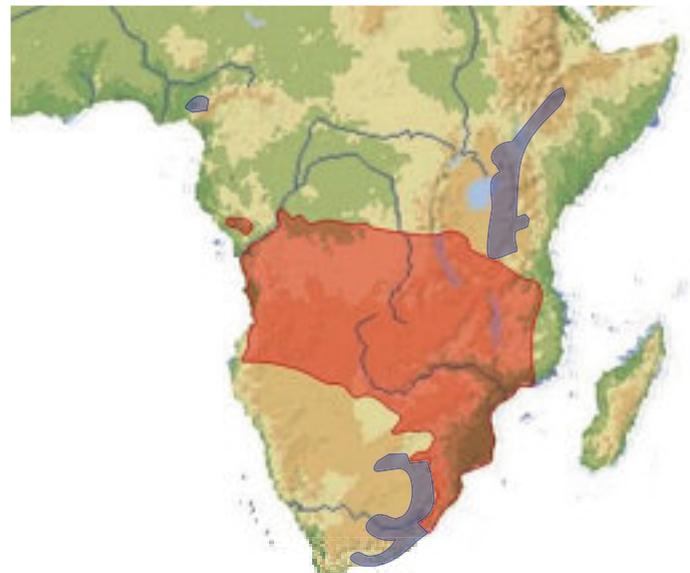
Das Kreuz des Südens stand noch am Horizont, als wir, meine

welte Höhenzüge stiegen wir langsam aufwärts. Einsamkeit und Stille umgab uns. Als wir unser Felsennest erreichten, ging die Sonne in unserem Rücken auf, und ein sanfter Bergwind trug uns den herben Geruch der Kapheiden zu. Die Gläser suchten die Höhenzüge ab; Warten, Beobachten und Hoffen wechselten einander ab, beschäftigten uns, ohne dass Worte zwischen uns fielen.

Die Punkte kamen näher; perl-schnurartig folgten sie den Erosionsrinnen, die wellenförmig das Hochplateau überzogen. Sattgrüne Büsche hoben sich ab vom graugelben Gras.

Wir lagen in einer Felsblockrinne. Eine übermannshohe Aloe, Charakterpflanze der Felshänge und Erosionstälchen, die auf alten Buschmannszeichnungen bereits ihre Standortkonstanz bezeugt, gab uns zusätzlichen Sichtschutz. Die

VERBREITUNGSGEBIET DES BERGRIEDBOCKES (BLAU) UND DES GROSSRIEDBOCKES (ROTBRAUN).



Frau, Jagdführer Lud und ich, ins Hochland aufbrachen. Nach drei Stunden hatten wir das Hochland erreicht, waren im Lebensraum des Vaalrhebockes, den er mit dem Bergriedbock teilt. Über sanft ge-

heranrückende Punktreihe formte sich zu einer wohlorganisierten Treiberwehr, auf ihren Flanken geführt von Sprechfunk bewehrten, ihr Handwerk beherrschenden, kurzhosigen Südafrikanern. Ein

großohriger Hase (*Lepus saxatilis*) hoppelte über einen deutlichen Graswechsel auf uns zu. Und dann kamen sie, die „Roebucks“ oder „Ribboke“, wie der grazile Vaalrhebock bereits von den ersten weißen Südafrikanern genannt wurde, so sehr erinnerte sie diese Steppen- und Hochlandantilope an die ihnen aus ihrer europäischen Heimat bekannten Rehe.

Vergleiche hinken. Mit unseren Rehen haben sie bestenfalls das Gewicht, die Territoriumsgröße der Böcke (30 bis 40 ha) und die Fähigkeit, sich elegant zu drücken, gemeinsam. Eng verwandt sind sie allerdings mit den Riedböcken. 14 Geißen mit Kitzen und jungen Böcken zählte ich. Bedingt durch die Entfernung, das hohe Gras über welligem Boden, erinnerten sie mich merkwürdigerweise an Hasen, wie sie den Hang hochrückten.

Die Anführerinnen waren bereits auf 200 Meter herangezogen, die Lauscher aufmerksam in Fluchrichtung sichernd, dann entdeckte ich den „Chef“ der Gruppe; als letzter kam er über den Hangwechsel. Die 9,3x64, „mein Allround-Kaliber“ für den afrikanischen Busch (die Aussage ist nur verbindlich, wenn man auch Großwild gut trifft), war sicherlich fehl am Platze. Aber die gewohnte Waffe gibt man nicht gern auf. Zwischen zwei Felsblöcken hatte ich mich eingeklemmt; der Zielstachel hatte den ruhig ziehenden Bock gefasst und zog langsam mit. Dem Spitzentrio musste die uns schützende Aloe unheimlich geworden sein; rechtzeitig bogen sie vom Hauptwechsel ab.

Der spitz auf uns zuziehende Bock quitierte das Wendemanöver mit drei federnden Sprüngen hangaufwärts, sicherte zur Aloe hin, zeigte das Blatt. Im Rollen des Schusses verschwand er im kniehohen Gras. Der sonnegebräunte Arm meines Führers Lud donnerte auf meine Schulter: „Du hast ihn.“ Nicht lange hielt ich es auf unserem Felsausblick aus; nach 150 Schrit-

ten stand ich vor meinem Vaalrhebock, glücklich nicht nur darüber, dass ich ihn hatte, zufrieden auch darüber, dass am Schlusspunkt eines wohlorganisierten Treibens ein sicherer Schuss eines Europäers die Mühen der afrikanischen Treiberwehr nicht zunichte gemacht hatte.

Ich kniete vor meinem Bock. Auffallend sein dichtes, wollenes, an Kaninchen erinnerndes, graubraunes Haarkleid, die „falschen“ Hufe, die durch Verwachsung der getrennten Schalen entstanden sind, und das Fehlen der Voraugendrüsen.

Pelea capreolus lebt normalerweise in kleinen Familienverbänden, die sich aus einem territorialen Bock und durchschnittlich vier bis zwölf Geißen mit Jungtieren zusammensetzen. Die Brunftzeit fällt in der Kapprovinz in den April; nach rund 260 Tagen wird im November/Dezember ein Kitz gesetzt. Die spitzen, aufrechtstehenden Hörner der Böcke erreichen fast 30 Zentimeter Länge. *Pelea* ist, obwohl im Grasland lebend, im Gegensatz zu den Riedböcken, überwiegend Laubfresser.

Lud drängte zum Aufbruch. Wenn Diana lächelt, dann sollten wir es auch auf den Bergriedbock, den kleinsten der drei afrikanischen Riedböcke, versuchen, der den Lebensraum mit dem Vaalrhebock teilt.

Ihn kannte ich schon aus dem Bamenda Bansa-Hochland von Kamerun, wo die isolierten Kamerunriedböcke zumindest für die nichteinheimische Bevölkerung unter strengem Schutz stehen. Bergriedböcke und der Vaalrhebock gehören zu zwei Unterfamilien der Rinderartigen, den *Reduncinae* und den *Peleinae*. Beide Unterfamilien sind aus voreiszeitlichen Ablagerungen des südlichen Afrikas bekannt.

Während der Vaalrhebock jedoch auf die afrikanische Kapprovinz beschränkt ist, kommt der Bergriedbock in isolierten, deutlich unterscheidbaren Rassen noch in

EINES FÜR ALLES

Z6i 2,5-15x56 P – DER NEUE ALLESKÖNNER VON SWAROVSKI OPTIK

Das 2,5-15x56 P steht für die Jagd bei schlechten Lichtverhältnissen. Das 6fach-Zoom bietet einen wirkungsvollen Einsatzbereich von einem drückjagdtauglichen Sehfeld bis hin zu einer 15fachen-Vergrößerung, die gerade bei präzisen Distanzschüssen von großem Vorteil ist. Die HD-Optik und der seitliche Parallaxenausgleich garantieren Ihnen ein zielsicheres Bild, egal auf welche Entfernung.



NEU

BALLISTIKTURM:
einfach und präzise mit individuell
einstellbaren Entfernungen



SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM
SWAROVSKI OPTIK VERTRIEBS GMBH
Heilig-Geist-Straße 44, 83022 Rosenheim
Tel. 08031/400780, info@swarovskioptik.de

SWAROVSKI
OPTIK

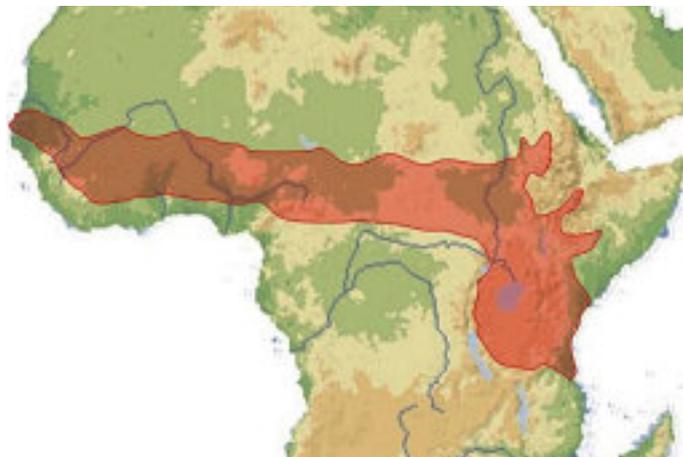
ANTILOPEN

den ostafrikanischen Gebirgssteppen (*R. f. chanleri*) und in den Hochländern Kameruns (*R. f. adamauae*) vor. Böcke der südafrikanischen Rasse (*R. f. fulvorufula*) wiegen etwa 30 Kilogramm.

Organisatorisch war der Nachmittag fast ein Spiegelbild des Vormittags. Die Landschaft war jedoch zerklüfteter, und wir hatten unseren „Hochsitz“ gegenüber einer Klippschliefer-Kolonie bezogen. Das Warten war für mich als jager Naturwissenschaftler reine Faszination. Um diese Landschaft zu verstehen, muss man Jäger und Naturforscher sein, schrieb der große Geograph Waibel bereits 1921 in seinem Buch „Urwald, Veld und Wüste“.

Auf einem vorspringenden Fel-

DER BOHOR RIEDBOCK IST EINE FEUCHTSAVANNENART NÖRDLICH DES ÄQUATORS.



VERBREITUNGSGEBIET DES BOHOR RIEDBOCKES.

sen sonnte sich ein kapitaler, allerdings nur hasengroßer, steinfarbener Klippschliefer, „Rock dassie“, Vertreter einer seit dem frühen Tertiär morphologisch fast unveränderten Säugetierordnung (*Hyaenidae*), deren nächste Verwandte nicht, wie ursprünglich angenommen, Seekühe und Elefanten, sondern Pferdeartige waren.

Ein Hebeschuss elektrisierte mich und ließ den Jäger wieder

erwachen. Die Treiber tauchten diesmal auf verschiedenen Berghängen fast gleichzeitig auf. Und dann ging alles schnell, fast zu schnell. 32 Geißen mit Jungtieren zählte ich im gegenüberliegenden Hang; sie hatten es eilig, strebten der Talsohle zu, um dann beschleunigt durch die auch von dort anrückenden Treiber wieder auf unsere Richtung einzuschwenken.

Mitten in der Herde erkannte ich den Bock; er wurde größer im Zielfernrohr; zog mit seinem Harrem in den gegenüberliegenden

Hang ein, verhoffte wie ein Standbild. Und wieder war mir Diana hold. Tiefblatt schlug das schwere Geschoss ein. Nach 15 Minuten stand ich vor ihm und spürte, dass es ein besonderes Glück ist, in Hochsteppen Südafrikas jagen zu dürfen.

Wie bei meinem Vaalrhebock brach ich, umstanden von der stolzen Treiberwehr, den Bergriedbock auf, nahm Leberproben mit für unsere Rückstandsanalytik und vergaß auch nicht, den Pansen aufzuschärfen. Ausschließlich Gräser

waren darin. Das grundverschiedene Nahrungsspektrum von beiden Hochlandantilopen verdeutlichte, warum sie nebeneinander leben konnten.

Begeistert von der Landschaft, aber auch von unserem stillen und effizienten Jagdführer Lud kehrten wir nach Deutschland zurück.

Bohor-Riedbock

Im Gegensatz zum Bergriedbock ist der Bohor-Riedbock eine Art der Tieflandsavannen nördlich und nordöstlich des tropischen Regenwaldgürtels, der angepasst an die Regenzeiten Wanderungen durchführen kann, die zu Konzentrationen von über 100 Individuen pro Quadratkilometer führen können. Am Anfang der Trockenzeit werden die Böcke „territorial“ und kämpfen untereinander um die besten Weidegründe und die Gunst der Weibchen.

Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich im nordafrikanischen Savannengürtel vom Senegal bis nach Äthiopien und südwärts über den Viktoriasee bis nach Tansania. Im südöstlichen Teil seines Areal-systems kommt es zu Überlappungen mit dem Großriedbock (*Redunca arundinum*). Von allen

GROSSRIEDBOCK AUS SÜDAFRIKA: MIT EINER HORNLÄNGE VON 17 INCH ZIEMLICH WEIT OBEN IM BUCH.



Riedböcken dringt er am weitesten auch in die Agrarlandschaft vor. Vier Rassen wurden beschrieben (*R. redunca redunca*, nördliche Savannen; *R. redunca cottoni*, Sumpflandschaft des Nils im Sudan; *R. redunca bohor*, Äthiopien; *R. redunca werdi*, Ostafrika).

Großriedbock

Der Großriedbock (*Redunca arundinum*) ist deutlich stärker als die beiden anderen Redunca-Arten und lässt sich in Gewicht und Körperstatur am besten mit unserem europäischen Damwild vergleichen. So hat es bereits Buffon (1783) in seiner Histoire Naturelle gesehen, als er ihn als „Le ritbok“ beschrieb und deutlich unterschied vom kleineren Bohor-Riedbock.

Seine Heimat sind die Savannen und Steppen südlich der äquatorialen Regenwälder. Als überwiegender Grasäser lebt er im Gegensatz zu vielen anderen Antilopen Afrikas meist paarweise oder in kleineren Familienverbänden. Während der Brunft bilden die Böcke kleinere Territorien (20 bis 30 ha), die gegen andere verteidigt werden. Jahreszeitlich bedingt kann es in günstigen Lebensräumen auch zu größeren Ansammlungen kommen.

Kapitale Böcke können über 45 Zentimeter Hornlänge erreichen. In seltenen Fällen treten auch gehörnte weibliche Stücke auf.

Wasserbock

Als ich zum ersten Mal einen territorialen Wasserbock in den Galeriewäldern des nördlichen Kamerun während der Mittagszeit, der Siesta-Phase der meisten Antilopen Afrikas, anpirschte, roch ich ihn, bevor ich ihn entdeckte. Und dieser Duft ist unverkennbar; er blieb auch eine Zeitlang, etwas an Terpentin erinnernd, an den Händen haften, die nach erfolgreicher Jagd dem Bullen über den Rücken strichen. Selbst das Filet schmeckte ein bisschen danach, was man-

che Feinschmecker abschreckt, aber keine Löwen und Leoparden, für die der Wasserbock eine bevorzugte Beute darstellt.

Er ist eine faszinierende Antilope, der uns in seinem Verhalten durchaus an unser Rotwild erinnert, wenn die Weibchen-Trupps, begleitet von einem starken männlichen „Beschützer“, von den alltäglichen Ruheplätzen zu den Äsungsgründen und zur Tränke ausrücken. Wie Rotwild sichern sie, und man kann nachfühlen, warum sie von den ersten deutschen Forschungsreisenden auch „Hirschantilopen“ genannt wurden.

Wasserböcke äsen bevorzugt Gräser und Schilf. Aber sie äsen auch das Laub von Büschen, insbesondere am Ende der Trockenphasen. Die Hauptäsungszeiten liegen in den späten Nachmittags- und frühen Abendstunden, und auch das erinnert an unser Rotwild. Natürlich sind sie auch aktiv in den Morgenstunden und in mondhellem Nächten, ruhen mittags in schützender Dichtung, aber dann drängt es sie an die Wasserstellen und Äsungsplätze.

Erwachsene männliche Wasserböcke besetzen Territorien, die sie durch auffallendes „Schaustellen“ auch den herumziehenden Junggesellen anzeigen. Die stärksten Böcke (bis 300 kg) besetzen dabei die optimalen Territorien, die ausreichend Äsung, Deckung und Wasser bieten. Zahlreiche telemetrische Studien liegen seit über 40 Jahren vor und haben gezeigt, dass die adulten Böcke und Weibchen ihre bis zu 1000 Hektar großen Aktionsräume über viele Jahre behalten. Die geschlechtsreifen jüngeren Böcke müssen auf Wanderung gehen, allein oder in Junggesellentrupps. Solche Wanderungen können über 50 Kilometer vom Setzort wegführen.

Der Wasserbock (*Kobus ellipsiprymnus*) bewohnt in zwei deutlich unterscheidbaren Rassen (*ellipsiprymnus* und *defassa*) den Savannengürtel Afrikas, dringt dabei



Trophy-Art-Atelier Jörg Köhler

Anerkannter Präparator und Dermoplastiker / Taxidermist
Mitglied im Präparatorenverband

aus Tradition der Name für Qualität

 seit 1905 - 2005 / in 3. Generation

Das Präparationsatelier – Ihr Meisterfachbetrieb

Für regionale und internationale Tier- und Trophäenpräparation
Großwilddermoplastik und Herstellung von Tiermodellen; Trophäenversand weltweit
Langjährige Auslandsferfahrung in Jagd und Präparation
Präparationswerkstätten und Ausstellungsräume auf 1200 qm

Verleihen auch Sie Ihrer Trophäe nur bestes Ansehen aus Meisterhand durch Jörg Köhler

**Hochwertige Qualität und kurze Lieferzeiten
Infos, Angebote und Preisliste anfordern:**

Trophy-Art-Atelier Jörg Köhler
Paderborner Straße 109 - 111 • D-32760 Detmold-Berlebeck
Fon: +49 52 31 - 96 18 50 • Mobil +49 171 - 4 58 06 93 • Fax +49 52 31 - 96 18 51
Mail: info@trophy-art-atelier.de • Homepage: www.trophy-art-atelier.de



Hunting Namibia

NAMIBIA
TEL/FAX: (+264)62-549084
email: franswa@mweb.com.na
WEBSITE: www.sfs-hunting-safaris.com
In Deutschland: M. Berndt
Telefon: 0 52 58 - 93 81 12
email: info@berndt-taxidermy.de



Jagador

Tweeds & Guns

Die Markenwelt von
Purdey und Holland & Holland
im Herzen von Münster

Damen- und Herrenmode
Exklusive Accessoires
Shooting School

Benedikt Kaldewei
Bogenstraße 10 · 48143 Münster
Tel. +49 (0) 251 - 16 25 337
www.jagador.de



© Holland & Holland

ANTILOPEN

entlang von Flussläufen und Überschwemmungssavannen weit in die Regenwälder und entlang von Galeriewäldern und dauerhaften Wasserstellen auch weit in die Trockengebiete vor.

Die Nominatform (*ellipsiprymnus*) bewohnt die Feuchtsavannen von Natal und Transvaal in Südafrika, nordwärts bis nach Botswana,

DIE ZWEI UNTERARTEN DES WASSERBOCKES: OBEN DER DEFASSA-WASSERBOCK, UNTEN DER ELLIPSEN-WASSERBOCK MIT DEM WEISSEN RING AUF DEN KEULEN.

Mosambik, Simbabwe, Sambia, Malawi, Tansania, Kenia und dem südöstlichen Äthiopien.

Die langhaarige Decke zeigt eine dunkelgraue bis dunkelbraune Grundfärbung. Auffällig ist jedoch ein weißer Ring auf den Keulen, die ihm in Südafrika den Namen „Pottsetter“ einbrachte. Die ursprüngliche Verbreitung der *ellipsiprymnus*-Rasse war in Südafrika auf den Nordosten des Landes beschränkt, und Botswana wurde nur am Rande von Simbabwe aus besiedelt. In Namibia war die Art ursprünglich nur im Caprivi-Gebiet zuhause. In den vergangenen 40

Jahren wurde sie jedoch auf vielen Wildfarmen im südlichen Afrika weit südlich ihrer ursprünglichen Arealgrenze eingebürgert. Grundlage dafür bildeten neben dem Schutz natürlich die Anlage vieler künstlicher Wasserstellen.

Der Defassa-Wasserbock (*K. e. defassa*), der früher als eigene Art aufgefasst wurde, kommt in den Savannen Westafrikas bis nach Äthiopien, Kenia und Tansania vor. Meist durch braune Grundfärbung ausgezeichnet, fehlt bei ihm der markante weiße „Pottsetter“-Ring. Er besiedelt auch Uganda, den Kongo, Gabun, Zaire, Angola und

den Caprivi-Zipfel von Namibia. Dort, wo er zusammen mit der Nominatform vorkommt, wie zum Beispiel im Ngorongoro-Krater oder dem Nairobi-Nationalpark, kommt es zu Paarungen mit fruchtbaren Nachkommen. Viele Lokalpopulationen, die früher mit „eigenständigen“ Rassenamen belegt wurden, erwiesen sich bei genauerer genetischer Analyse als Hybride der beiden Rassen. Sowohl in Kamerun und Nigeria als auch im Sudan und Äthiopien konnte ich feststellen, dass *Defassa*-Wasserböcke auch weit in wüstenartige Gebiete vordringen, wenn



VERBREITUNG DER WASSERBOCKE: GRAU DIE UNTERART ELLIPSIPRYMNUS, SCHWARZ DEFASSA.

sie dort wenigstens eine ganzjährig verfügbare Wasserstelle antreffen. In idealen Lebensräumen können Populationsdichten von über zwei Exemplaren pro Quadratkilometer auftreten, und in Ausnahmefällen können auch die Weibchen Hörner oder Hornrudimente besitzen, eine Erscheinung, die ja auch bei anderen Antilopen auftritt.

Gras-Antilope

Die „Kob de Buffon“ wie sie die frankofonen Afrikaner und Franzosen nennen, ist in den Savannen Westafrikas zuhause, wo sie in be-





**GRAS- ODER MOORANTI-
LOPE: SIE LEBT IN FEUCHT-
SAVANNEN NÖRDLICH DES
ÄQUATORS.**

stimmten Jahreszeiten und bei Angebot von frischem Grün auch in größeren Herden auftreten kann, die an Impala-Herden im östlichen Afrika erinnern. *Kobus kob* ist jedoch der nächste Verwandte des Puku (*Kobus vardonii*), und manche Autoren behandeln auch beide Ar-

ten als Rassen einer Art. Allerdings bildet die Grasantilope einige morphologisch gut unterscheidbare Rassen aus. Die Nominatform (*Kobus kob kob*) bewohnt die Savannen Westafrikas von Gambia bis nach Kamerun, den Tschad, die Zentralafrikanische Republik und das nördliche Zaire. Die Grundfärbung dieser Unterart variiert von fuchsbraun bis gelbbraun, mit heller Bauchseite, weißen Augenringen und Lauschern. Starke Böcke

erreichen Gewichte von 70 Kilogramm und Hornlängen von über 60 Zentimetern.

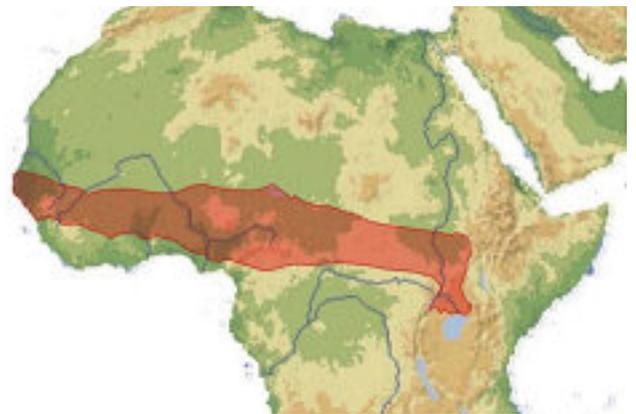
Die Grasantilopen im südlichen Sudan (Bahr-el-Ghazal bis Bor) und westlichen Äthiopien be-

des Mount Elgon in Kenia aufrtritt. Die Stücke sind heller als die *leucotis*-Rasse, und die alten Böcke bleiben braun. Über diese Subspezies liegen die meisten Verhaltensbeobachtungen vor.

**VERBREITUNGSGEBIET DER
GRASANTILOPE. INNERHALB
DES AREALS LASSEN SICH
DREI UNTERARTEN ABGREN-
ZEN.**

Puku

Die Grasantilope (*Kobus kob*) und der Puku (*Kobus vardonii*) sind im Freiland durch Regenwälder und



sitzen eine dunkelbraune bis fast schwarze Grundfarbe, bei territorialen Böcken mit weißen, auffallenden Lauschern („Weißbohr-Kob“). Sie gehören zur Subspezies *Kobus kob leucotis* und kommen zum Teil mit der Nil-Lechwe in einem Lebensraum vor.

Südlich des *leucotis*-Areal tritt die Unterart *Kobus kob thomasi* (Uganda Kob) auf, die südwärts des Sudans bis ins nordöstliche Zaire, Uganda und in das Gebiet

Gebirge getrennt. Und weil keine Kontaktzone vorhanden ist, konnten keine Hybriden im Freiland entstehen (wie zum Beispiel zwischen *Kobus e. defassa* und *K. e. ellipsiprymnus*). Der wirkliche Freilandtest, der entscheidet über „eigene“ Art oder „zwei Rassen“ einer Art, bleibt aus.

Der Puku (*Kobus vardonii*) bewohnt das Wassersystem des Chobe und Sambesi von Sambia und Malawi bis nach Katanga (Zaire)



DOCTER® unipoint 1-4x24

...perfekt für die Großwildjagd

Analytik Jena AG | Niederlassung Eisfeld | Seerasen 2 | D-98673 Eisfeld | www.docter-germany.com



analytik jena



- brillante Optik
- leicht, kompakt und robust
- Tagesleuchtsehen für schnelle Zielerfassung
- hohe Sicherheit durch großes Sehfeld



Abs.: 4-0



Abs.: 0

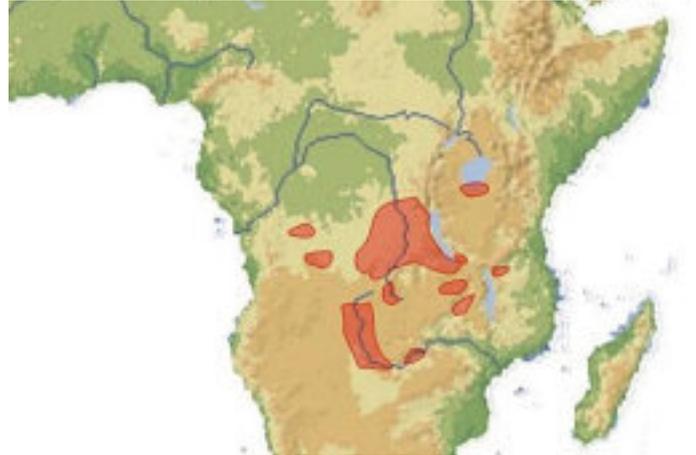


Abs.: circle dot

Erhältlich im guten Fachhandel

ANTILOPEN

DAS ZERSPLITTERTE VERBREITUNGSGEBIET DES PUKU.



DER SÜDLICHE VETTER DER GRASANTILOPE UND VOM REGENWALD VON IHR GETRENNT: DER PUKU.

und Angola und dem südlichen Tansania. Sie leben viel näher am Wasser als die Grasantilope und kommen häufig mit Impalas vor. Die Böcke erreichen 80 Kilogramm, und starke Individuen besitzen Hornlängen über 55 Zentimeter. Die Grundfärbung ihrer Decke ist orange-gelb bis rötlich gelb. Starke Böcke beobachtete ich in Sambia

(Luangwa Valley, Bangweula See, Kasonso, Kafue), Tansania (Kilombero, Rukwa-See) und Uganda.

Lechwe

Überschwemmungssavannen spielen in den wechselfeuchten Tropen für viele Tierarten der offenen Landschaft eine bemerkenswerte Rolle. Sie sind zum Teil über sechs Monate überflutet, was für viele Bäume jenseits ihrer Überflutungsresistenz liegt; sie sterben ab. Viele Tierarten führen jahreszeitliche



Ökologische Präferenzbiotope der Kobus- und Redunca-Arten

ART	LEBENSRAUM	WASSERNÄHE
Wasserbock	Waldrand, Galeriewälder, Baumsavanne, Überschwemmungssavannen, Flussuferwälder und -savannen	++
Grasantilope	Feuchtsavannen, Galeriewälder	+
Puku	offenes Grasland mit Buschbestand, Überschwemmungsgebiete und -savannen;	++
Lechwe	Überschwemmungsgebiete; Sümpfe; Lagunen und Flussdeltas; Überschwemmungssavannen	+++
Nil-Lechwe	Überschwemmungssavannen; Sümpfe des Weißen Nils;	+++
Großer Riedbock	Feuchtsavannen; Baumsavannen; Hochgrasfluren mit eingestreuten Buschinseln	+
Bohor-Riedbock	Feuchtsavannen; Galeriewälder	+
Bergriedbock	offene Graslandschaften; Hochlandsteppen	-

Massenwanderungen durch oder ziehen sich auf Plätze oberhalb des überfluteten Graslandes zurück.

In diesem Lebensraum lebt die Litschi-Antilope oder Lechwe (*Kobus leche*). Ihr Verbreitungsgebiet ist aufgrund der Anpassung an diesen speziellen Lebensraum stark zerrissen. Sie leben in den flachen Ebenen großer Flusssysteme, die ein Mosaik aus überflutetem und trockenem Grasland mit kleineren Dickungen darstellen.

Entsprechend des Wasserstandes, werden jahreszeitliche Wande-

LECHWE ODER LITSCHI-ANTILOPEN SIND BEWOHNER DER ÜBERSCHWEMMUNGS- GEBIETE DES KAFUE UND OKAVANGO SOWIE DES BANGWEULU-SEES IN SAMBIA.

rungen zwischen den unterschiedlich hoch gelegenen Äsungsgründen durchgeführt, die in Botswana über 80 Kilometer weit auseinander liegen können. Fast jeder, der eine Lechwe jagte, musste seinen starken Bock im knie- bis hüft-hohen und manchmal auch tieferen Wasser anpirschen. Neben der Sitatunga gehört die Lechwe zu den am stärksten an das Wasser adaptierten afrikanischen Antilopen, deren Jahresrhythmus an den schwankenden Wasserstand ihres Lebensraumes gebunden ist.

Entsprechend der Isolation einzelner Populationen, die auch zu besonderen Merkmalsausprägungen führten, lassen sich drei Unterarten im Allgemeinen gut unterscheiden.

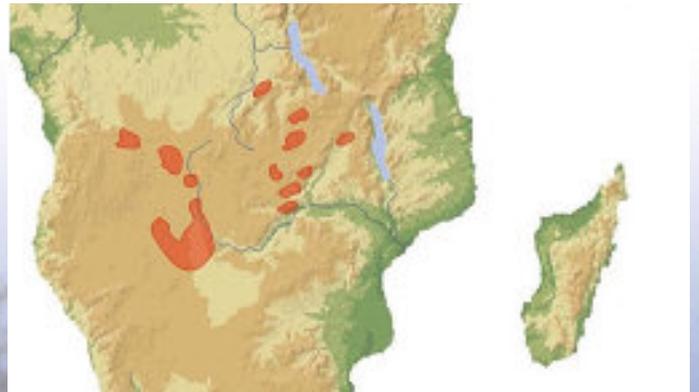
Die Rote Lechwe (*Kobus leche*

leche) bewohnt Botswana, isolierte Gebiete im zentralen und südöstlichen Angola sowie Zaire und das Caprivi-Gebiet in Namibia. Starke Böcke erreichen hier Gewichte von über 110 Kilogramm und Hornlängen von über 90 Zentimetern. Die Grundfärbung der Decke ist ein

rötliches Gelb mit weißer Unterseite.

Die Kafue-Lechwe (*Kobus leche kafuensis*) bewohnt die Überschwemmungsgebiete des Kafue.

ZERRISSENES VERBREITUNGS- GEBIET DER LECHWE.



Sie wurde in den vergangenen 30 Jahren allerdings auch auf privatem Farmland in Südafrika eingebürgert. Sie trägt eine dunklere, rötliche Decke und dunkelbraunschwarze vordere Schulterpartien. Diese Unterart wird schwerer als die Nominatform und erreicht auch größere Hornlängen.

Die Schwarze Lechwe (*Kobus leche smithemani*) lebt im Norden Sambias am Bangeweulu-See und in der Katanga-Provinz von Zaire. Die weiblichen Stücke besitzen eine ähnliche Färbung wie jene der Kafue-Lechwe, die erwachsenen Böcke sind jedoch deutlich dunkler mit schwarzbraunen Flanken-, Na-

SELTENE BEUTE: NIL-LECHWE ODER WEISSOHRRIGE LECHWE.

cken- und Oberschenkel-Farbmustern.

In den großen Überschwemmungsgebieten des Kafue lebten einstmals über 500 000 Kafue-Lechwe. Als durch Staudämme die jahreszeitlichen Überflutungen eingedämmt und die Wilderei nicht kontrolliert wurde, gingen die Bestände seit 1971 deutlich zurück. Auch die Black Lechwe-Populationen, die 1930 auf über 150 000 Exemplare geschätzt wurden, gingen auf etwa 30 Prozent zurück.

In den Kafue-Ebenen werden



die Kälber vom Juli bis September gesetzt; die Hauptbrunft liegt zwischen November bis Februar. Während dieser Zeit bilden die Böcke kleine Territorien, die allerdings räumlich entsprechend der Mobilität der weiblichen Herden wechseln können.

Nil-Lechwe

Als ich 1988 für die GTZ im Sudan verschiedene Insektizide gegen Wanderheuschrecken testete und nach drei Monaten in den Trockengebieten der Red Sea Hills und im Wadi Diib ausreichend Kenntnis

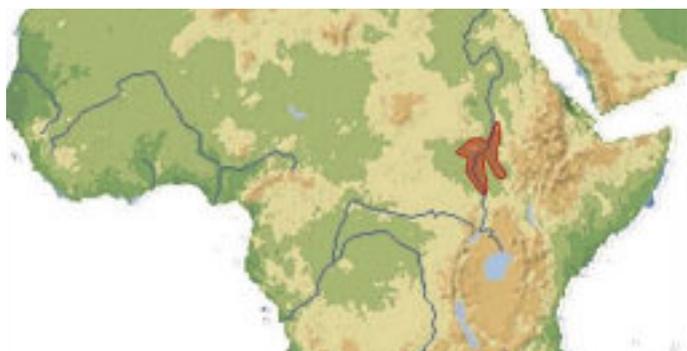
Verbreitung, Lebensraumtyp, Gewicht, Tragzeit und Bejagungsmöglichkeiten der Ried- und Wasserböcke

ART	LEBENSRAUMTYP	GEWICHT	TRAGZEIT	BEJAGUNG
Großriedbock (<i>Redunca arundinum</i>)	Graslandart des südlichen Afrikas (Angola, Zentralafrikanische Republik und Tansania südlich bis Botswana und östliches Südafrika)	bis zu 100 kg	212 bis 228 Tage	Günstige Jagdmöglichkeiten in Simbabwe, Südafrika (Jagdfarmen), Tansania und Zentralafrikanische Republik
Bergriedbock (<i>Redunca fulvorufula</i>)	Auf isolierte Hochgrassteppen des zentralen (<i>R. f. adamauae</i> im Adamaua-Hochland von Kamerun und <i>R. f. chanleri</i> in ostafrikanischen Gebirgssystemen) und südlichen Afrikas (<i>R. f. fulvorufula</i>) beschränkte kleinste Riedbockart	bis zu 38 kg	208 bis 218 Tage	Jagdmöglichkeiten auf die Rasse <i>Redunca f. fulvorufula</i> in Südafrika
Bohor Riedbock (<i>Redunca redunca</i>)	Feuchtsavannenart nördlich der äquatorialen Regenwälder	bis zu 70 kg	206 bis 220 Tage	Günstige Jagdmöglichkeiten u. a. in Kamerun, Burkina Faso, Zentralafrikanische Republik und Tansania
Wasserbock (<i>Kobus ellipsiprymnus</i>)	Wassernähe bevorzugende Feuchtsavannenart, die in eine östliche (<i>K. e. ellipsiprymnus</i>) und eine westliche (<i>K. e. defassa</i>) Rasengruppe gegliedert werden kann	bis zu 250 kg	270 bis 286 Tage	Jagdmöglichkeiten u. a. in Südafrika, Simbabwe, Tansania (<i>K. e. ellipsiprymnus</i>) und Kamerun (<i>K. e. defassa</i>).
Gras- oder Moorantilope (<i>Kobus kob</i>)	Nördlich der äquatorialen Regenwälder vorkommende Feuchtsavannenart (Senegal bis Kenia)	bis zu 120 kg	261 bis 271 Tage	Günstige Jagdmöglichkeiten im nördlichen Kamerun
Puku oder Gelbfuß-Moorantilope (<i>Kobus vardonii</i>)	Wassernähe liebende Feuchtsavannenart des südlichen Afrikas (Angola, südliches Zaire, Sambia, Tansania, Malawi, Botswana)	bis zu 85 kg	224 bis 238 Tage	Jagdmöglichkeiten u. a. in Sambia und Botswana
Nil-Lechwe oder Weissnacken Moorantilope (<i>Kobus megaceros</i>)	Feucht-, Überschwemmungssavannen und Sümpfe bewohnende Art des Sudans und Äthiopiens	bis zu 120 kg	254 bis 270 Tage	Jagdmöglichkeiten im Sudan und westlichen Äthiopien
Lechwe oder Litschi-Wasserbock (<i>Kobus leche</i>)	Feucht- und Überschwemmungssavannen bewohnende Art des südlichen Afrikas (Sambia, Simbabwe, Botswana, Caprivi-Zipfel Namibias, Angola, Südafrika)	bis zu 130 kg	210 bis 226 Tage	Jagdmöglichkeiten u. a. in Botswana, Sambia und Südafrika

Riebelton Safaris

MUSINA - LIMPOPO PROVINCE

über die Vor- und Nachteile von verschiedenen Carbamaten, Phosphorsäureestern, Pyrethroiden, Wachstumsregulatoren und Chlorierten Kohlenwasserstoffen unter Sandsturmbedingungen gesammelt hatte, musste ich endlich einmal wieder fließendes Wasser sehen.



BESCHRÄNKT AUF DIE ÜBERSCHWEMMUNGS- GEBIETE DES OBEREN NILS UND SEINER ZUFLÜSSE: VERBREITUNGS- GEBIET DER NIL-LECHWE.

Meine amerikanischen und kanadischen Kollegen hatten ihre Vergleichstests vorzeitig abgebrochen, weil ihre ausgefeilte, aber von Millionen Sandkörnern ausgetrickte Technologie den Standortbedingungen nicht gewachsen war. Drei Monate im Zelt ohne fließendes Wasser und als Getränk nur Cola und schwarzer Tee geht an die Nerven. Ich war stolz darauf bei Temperaturen zwischen zwölf und 52 Grad Celsius durchgehalten zu haben und kam mit soliden Ergebnissen über Port Sudan zurück nach Khartoum.

Zwei Tage Regeneration reichten aus, dann gelang es mir einen Flug nach Malakal zu ergattern. Viele rieten ab von diesem Parforceritt in ein Gebiet, aus dem sich Berichte über „Gräueltaten“, „Terrorakte“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ häuften. Aber ich hatte auf vielen Reisen gelernt, dass Gebiete, aus denen fast täglich negative Berichte in den Zeitungen der westlichen Welt erschienen, ihrem Ruf nicht immer

entsprachen. Die Journalisten, die über den Süden des Sudans berichteten, traf ich auch nicht im Süden, sondern im klimatisierten Hilton in Khartoum.

Malakal war anders als Khartoum; es war eine Welt, in der die jahreszeitlich schwankenden Wasserstände des Nils Regime führten;

es war das Land der Sümpfe und Überschwemmungsgebiete; es ist auch heute noch die Heimat der Nil-Lechwe (*Kobus megaceros*).

Diese nächste Verwandte der Roten Lechwe ist ein Endemit der Überschwemmungsgebiete des Nils südlich von Renk, des Bahr el Ghazal und des Bahr Jebel. Über die Überschwemmungssavannen des Sohat und des Akoba drangen Nil-Lechwe bis in das westliche Äthiopien (Gambela-Region) vor und vom No-See bis nach Bor. Starke Böcke erreichen Hornlängen von über 33 Inch.

Die alten, territorialen Böcke prahlen mit schwarzbrauner, fast schwarzer Decke, mit ihren weißen Lauschern und ihrem weißen, großen Nackenfleck.

Wie die Menschen, so leiden auch diese wunderschönen Antilopen natürlich durch die Bürgerkriegszeiten im südlichen Sudan. Die ehemals gewaltigen Herden, der Bestand wurde von Forschungsreisenden Ende des 19. Jahrhunderts auf etwa eine Million Exemplare geschätzt, wurde durch Wilderei und Flächennutzung drastisch reduziert. Als ich 1988 das Gebiet bei Malakal bereiste, wurde der Gesamtbestand auf etwa 50 000 Stück geschätzt. 🐾

Südafrika: 5600 ha Eigenjagd im unberührten afrikanischen Busch auf Impala, Warzenschwein, Kudu, Oryx, Giraffe, Eland, Streifengnu, Zebra, Wasserbock, Hartebeest, Steinböckchen, Graudücker

Ab 2009: auch Büffel, Sable, Nyala!

- Hoher Wildbestand
- Sehr gute Küche
- Persönl. Betreuung durch ein erfahrenes Jagdteam
- Pauschalangebote



Kontaktieren Sie bitte:

Michael Frosch – safari@hot.co.za

www.frosch.co.za/riebeilton – +27 82 469 7856

In Style...

Erst die Trophäe
macht die Erinnerung perfekt.



Manfred Kröker

Atelier für Tierpräparation

Sperberbruch 1 · 38239 Salzgitter · Germany
Phone +49 5341 27711 · Fax +49 5341 27744
mail@manfred-kroeker.de
www.manfred-kroeker.de